

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle - Bezirk Merseburg

Das "Volksblatt" erscheint mit Beilagen. Es ist Substitutions-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisations- und amtlichen Organ verschiedener Verbände. Schriftleitung: Dr. Martinstraße 6. Fernsprech-Mittelstelle Nr. 24605, 24607, 26056. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 13 bis 14 Uhr. — Unentgeltlich eingehenden Manuskripten ist kein das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,20 und 0,30 RM. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,10 RM., für Wohnort unbekannt 0,45 RM., Beilagenpreis 2,10 RM., durch Postboten ausgeteilt 2,20 RM., bei direkter Einlieferung an den Verlag 2,40 RM. — Einzelgenpreis 15 Pf. im Einzelgen und 80 Pf. im Restanteil der Druckerei. Hauptgeschäftsstelle: Dr. Martinstraße 6. Fernruf 24605, 24607, 26056. Verlagskonto 20319 Gehrt.

Bracht entläßt . . .

Wer vom Kommissar überbaut wird

Zweite Verordnung zur Vereinfachung und Beschleunigung der Verwaltung" nennt sich der am Freitag erscheinende neueste Druck-Erlass des preussischen Staatskommissars. Mit einem einzigen Federstrich werden in der preussischen Zentralverwaltung nicht weniger als 140 Referate aufgehoben, um die „geschäftliche Befähigung in den Ministerien einzuschränken, freier zu gliedern.“ Alles zu dem Zweck: „Woh zu erparen!“

Doll Bewunderung über diesen Sparplan einer hohen kommissarischen Dienststelle wird der brave Bürger ansetzen, daß damit auch 140 höhere preussische Beamte entlassen werden sind. Weil gefühlt! Der amtliche preussische Pressedienst zerbröckelt jenseits im letzten Stages eine Träne des Schmerzes über die wirtschaftliche Härte und das schwere Los, das die Entlassenen und ihre Familien betroffen habe. Das rechte Auge des Kommissars erzählt aber freudestrotzend: glücklicherweise hätten nicht alle 140 höhere Beamte entlassen werden müssen. Die „Selberparats" beschränkt sich in der Zeit nur auf 68 Personen, die in den einflussreichsten Ämtern versetzt worden sind, und 25 Referenten wechseln in ein anderes Amt und verwechseln dadurch, aus dem Schreibtisch.

Wenig aber die Namen der Weichte, Senzen und Entlassenen, so erschleicht sich der „Sparplan" der Herren Bracht und Wapen so vollständig, daß nicht einmal ein Zitiel übrig bleibt.

Nach und nach dem es stellt und enthält sich der Sinn dieser Verordnung und Entlassungen als die Politik des Parteihaßs und des Klassenkampfes.

Entlassen werden soll ausschließlich Angehörige der republikanischen Parteien, des Zentrums, der Sozialdemokratie und der Demokraten. Entlassen sind eine ganze Anzahl seiner höheren Beamten, die zwar nicht das Prädikat des Akademikers tragen, aber durch ihre außerordentliche Tätigkeit für den Weimarer Volksregierung in ihr Amt eingekleidet wurden. Im alten weimariischen Staat hätten sie nur mittlere Beamte werden können, trotz aller Kenntnisse, Erfahrungen und Leistungen; so wie ja auch in der kaiserlichen Armee der befähigte und beste Soldat keine Offiziersuniform tragen konnte, wenn er nicht das „Einjährig" bezeugt oder den Drill einer Kadettenklasse hinter sich hatte.

Die Republik hat dieses auch in der Verwirklichung und im Beamtenhaushalt geltende Dreifachsystem ausgesetzt des Walfes und zum Wohl des Staats befehligt. Dem Tüchtigsten war freie Bahn geschaffen. Jetzt kehren wir zurück in das unfelrige Zeitalter des Korpsstudenten, der Kadettenanstalt und der Bürger zweiten und dritten Ranges.

Der Dreifachsystem ersticht wieder wie zu Wilhelmischen Zeiten, und seine „Sparplan" vermag den unermesslichen Schaden gutzumachen, der von den preussischen Kommissaren durch diese neueste Verordnung und durch diesen neu entlassenen Klassenkampf von oben auch in der Verwaltungsapparats und im Beamtenhaushalt angebracht wird. Der Substantivität, des Mittelstandes eines heulenden Korps und des Abiturientenjahrgangs sollen wieder der Nachlass sein und der Befähigungs-nachweis für ein höheres Amt, und wenn nicht die bisherigen Kommissarhorden in der Politik den Sinn der neuen Herren und der Kommissare genügend gekennzeichnen hätten, diese harmlose „Sparverordnung" liefert den letzten Schieber.

„Fort von der Parteimittelkraft", „fort mit dem Parteihass" ist eines der in den Rundfunkreden des Herrn von Papen immer wiederkehrenden Schlagworte. Die neuesten Entlassungen zeigen wiederum, daß sich auch hinter dieser Phrase der „autoritären und gottgewollten Staatsführung" nichts verbirgt als knauser Parteigehorsam und das Parteihaß. Es darf keine schwarzroten Färbung tragen, es muß schwarzweiß sein, und es öffnen sich die Türen und Tore aller Kletter.

Wotabem kommt herein, Weimar fliegt hinaus, das ist der ganze Sinn des

Sparens und der „Abkehr von dem Parteistift". Wie wäre es sonst möglich, daß heute beispielsweise Männer wie Richard Wolbt oder Reitenberg vom preussischen Kultusministerium auf die Straße gesetzt werden?

Die besten bürgerlichen Jagdeule rühmen seit Jahr und Tag ihre Verdienste und die besten Minister einer Reitenberg rufen sich die Opfer gefallen ist, der für die deutsche Mark, für das deutsche Geld und für das deutsche Majestät des Volkes unergänzliche Verdienste erworben hat.

Wir sind die letzten, die einem aufgelösten Beamtenapparat das Wort reden und uns gegen Sparpläne stemmen würden, wenn sie dem Volk und dem Steuerzahler zum besten gereichen. Die Vereinfachung der Verwaltung in ihrer Zentrale wie in ihren einzelnen Gliedern ist bereits seit Jahr und Tag von der rechtsfähigen preussischen

Regierung gefordert und an vielen Orten begonnen worden; stets aber gegen den Widerstand grobe jener Parteien und Herren, die jetzt „sparen" wollen, um die gesamte Verwallung schwarzweiß zu aufräumen und mit den Angehörigen und Söhnen der besitzenden Klassen zu versehen.

Die große Verwaltungs- und Sparreform war eines der Hauptziele der Regierung Braun-Severing-Dirckfer. Ist es aber sparen, wenn die republikanischen Beamten in voller Arbeitskraft auf die Straße gesetzt und Missetat abgehoben müssen? Ist es sparen, wenn dann hinterher neue schwarz-weißte Beamte, wie beim Hundstun, mit noch höheren Gehältern herbeigeholt werden? Ist es Dienst am Volk, wenn die Gelegenheit dieser Entlassungen benutzt wird, um das preussische Sozialministerium aufzuheben?

Allerdings, für den Herrschaft, für die Großagrarier und die Schloßbarone bedarf es klarer Beamten und seines Amtes, dessen Aufgabe es war, den Arbeitern gesunde Wohnungen und Sportplätze, den kranken Kindern Erholungsheime, den Invaliden und Kranken Hospitäler und Heilung zu verschaffen. Die Herrenkinder holen sich die Wohlthat direkt bei Herrn von Papen und seiner Regierung in Form von Millionen-Subventionen.

Die neue Staatsführung hat sich im Reich wie in Preußen die Macht und die Herrschaft angeeignet, mit der Begründung: „die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen". Was bis jetzt zu sehen ist und was auch die neue „Sparmaßnahme" wiederum befehligen, das ist, daß die Herren nur Unruhe und Unordnung stiften auf allen und jedem Gebiet, daß sie nur Trümmer überlassen und Scherben.

Untersuchung der Politik der Kommissare

Sozialdemokratische Anträge im Preußenlandtag

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag drei Anträge auf Einsetzung von Untersuchungsausschüssen eingereicht. Sie betreffen:

1. Zur Grund des Artikels 25 der preussischen Verfassung wird ein Untersuchungsausschuss von 29 Mitgliedern eingesetzt, der den Auftrag hat, die Vorbereitungen, Zusammenhänge und Methoden zu untersuchen, die bei der Einsetzung des Reichstommissars in Preußen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung wirksam geworden sind.

Es wird ein Untersuchungsausschuss von 29 Mitgliedern auf Grund des Artikels 25 der preussischen Verfassung eingesetzt. Der Ausschuss wird beauftragt, zu untersuchen, nach wofür den Grund und die Personspolitik des Reichstommissars in Preußen allgemein betrieben wird, nach welchen Gesichtspunkten im einzelnen er Besetzungen, Überberufungen, Beurlaubungen und Verlegungen in den einflussreichen Ämtern sowie Beförderungen und Ernennungen durchführt.

In einem dritten Antrag verweist die sozial-

demokratische Fraktion auf den von Untersuchungsausschuss zur Prüfung der über die preussische Polizei gemachten Beschwerden gehalten Bericht, daß die äußerlich erkennbare Verantwortung für die verfassungswidrige Verlegung von Räumen des Reichstags und von Schränken der Abgeordneten der stellvertretende Leiter der Politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums, Regierungsrat von Werber trägt.

Der gleiche Beamte, dessen Handeln Reichstommissar und Landtag gleichermassen als verfassungswidrig ansehen, sei wenige Wochen nach dieser Amtsanstellung zum kommissarischen Polizeipräsidenten von Bielefeld ernannt worden. Die Fraktion verlangt vom Landtag folgende Feststellung: „Die Voraussetzung zur Erhaltung von Sicherheit und Ordnung, zu deren angelegentlich Wiederherstellung der Reichstommissar eingesetzt worden ist, ist die Achtung vor der Verfassung und ihre sorgfältige Beachtung. Die Beförderung eines Beamten, der verfassungswidrig gehandelt hat und seine Betrauung mit der Leitung eines hohen

Amtes widerpricht aufs schärfste dem Auftrag, zu dessen Durchführung der Reichstommissar vom Reichspräsidenten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eingesetzt worden ist."

Bei der Entrepublikanisierung von Kommissare werden 68 höhere Beamte betroffen, darunter etwa ein Viertel Sozialdemokraten. Die übrigen Opfer der kommissarischen Sparpolitik sind durchweg Mitglieder der Zentrumspartei und der Staatspartei.

Von den in den einflussreichsten Ämtern versehenen höheren sozialdemokratischen Beamten nennen wir: Ministerialdirektor Meyer vom Wirtschaftsministerium, Ministerialrat Tejeß vom Handelsministerium, die Ministerialräte Dr. Gaerde, Reitenberg, Seelig und Wolbt vom Kultusministerium und die Ministerialräte Abramowit, Hirschfeld und Emil Reichmann vom Innenministerium.

Zuchthaus für Reichenbach

Sühne für den Nazi-Mordversuch an einem SPD-Redakteur

Eigener Bericht

Breslau, 11. November.

Im Reichenbacher Mordattentat, wozu es wurde am Freitag gegen 19 Uhr das mit großer Spannung erwartete Urteil gefällt. Es wurden verurteilt der Angeklagte Polomski wegen versuchten Verbrechens gegen § 5 des Sprengstoffgesetzes und wegen versuchten Mordes zu einem Jahr Zuchthaus und der Angeklagte Wagner wegen versuchten Verbrechens gegen § 5 und wegen Verbrechens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes, wegen versuchten Mordes (sowie wegen Verbrechens gegen § 1 der Verketz Nachbeurteilung des Reichspräsidenten vom 8. Dezember 1931 zu fünf Jahren einer Woche Zuchthaus. Ferner wurden verurteilt der Angeklagte Feinies wegen Verurteilung zu sechs Monaten Gefängnis und die Angeklagten Sahn, Staats und Rauser ebenfalls wegen Verurteilung zu je vier Monaten Gefängnis. Gegen den Angeklagten Walter erkannte das Sondergericht auf Freispruch.

Feinies bekam nach seiner Verurteilung wieder einen seiner bekannten Todschußanfalle. Er lagerte in der Saal, er sei Mitglied des Ausschusses für Volksrecht und protestierte gegen dieses Urteil, das auf

und nichtig sei. Der Staatsanwalt erhob sofort gegen das unerhöhte Auftritten des hiesigen Naziterzeigten Einspruch und beantragte eine weitere Haftstrafe gegen Feinies wegen Ungehörigkeit vor Gericht.

Amerikas Kongress

Eigener Bericht

New York, 11. November.

Der amerikanische Kongress wird nach den bisherigen Ergebnissen aus 308 Demokraten, 110 Republikanern, 3 Mitgliedern der Farmer- und Arbeiterpartei bestehen. Bei 13 Sitzen ist das Ergebnis noch zweifelhafte.

Otto Braun bei Papen

Die Barone verschleppen weiter

Der preussische Ministerpräsident Otto Braun hatte am Freitagvormittag eine Besprechung mit dem Reichstommissar für Preußen und Herrn von Papen über die Ausföhrung des Weizsacker-Urteils. Diese Unterredung hat nicht zu einem Ergebnis geführt. Sie soll wiederum in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Am Donnerstag war bei den Reichsratsvertretern der Wandel allgemein die Hoffnung verbreitet, daß bis zum Sonnabend über die lokale Ausföhrung des Weizsacker Urteils für die Reichsregierung eine Verständigung herbeigeföhrt sein

würde, mit der Preußen sich zufrieden geben könnte. Diese Hoffnungen haben sich als irrig erwiesen. Es ergibt sich daraus, daß die Barone gegenüber den berechtigten Forderungen der rechtsfähigen preussischen Staatsregierung noch Widerstand machen und Amtsanföhrung nicht nachzugeben gedenken, daß sie vielmehr die wirtliche Ausföhrung des Weizsacker Urteils zum mindesten weiter hinauszögern wollen. Herr von Papen wird zunächst keine Rolle in die Bänder anreden. Das ergibt abermals eine Woche, in der das Weizsacker Urteil nicht ausgeföhrt wird!



Die Wahrheit über den Berliner Verkehrsarbeiter-Streik

Wie ist es zum Berliner Verkehrsstreik gekommen? Wer darüber sachlich urteilen will, lese aufmerksam die folgende Darstellung. Hier sind keine Hypothesen, sondern Tatsachen!

Seit Juni 1931 wird von den Regierungen in die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den öffentlichen und lebenswichtigen Betrieben Beschäftigten mit gesetzlichen Maßnahmen eingegriffen. Mit der aufeinander folgenden Notverordnung wurden die Eingriffe in das Tarifrecht vertieft und der Teil der betroffenen Arbeitnehmer vergrößert.

Den schwersten Schlag gegen das Tarifrecht führte die Regierung Papen mit ihrer Notverordnung vom 5. September, durch die die Tarifabmachungen für alle in öffentlichen Betrieben und Gesellschaften Beschäftigten der Prüfung und Beanstandung durch die Regierungen unterworfen wurden, mit der Maßgabe, daß Rechtsmittel der Gewerkschaften gegen die behördlichen Beanstandungen ausgeschlossen wurden.

Trotz dieser schweren gesetzlichen Vorschriften haben die freien Gewerkschaften unter Führung des Gesamtverbandes, der in allen Stellen Hauptträger der Tarifabkommen für in öffentlichen Betrieben Beschäftigten ist, die Lohn- und Arbeitsbedingungen in ordnungsmäßigen gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern ohne Zustimmung staatlicher Schlichtungsinstanzen geregelt. Alle Löhne in den öffentlichen Betrieben einschließlich der Verkehrsarbeiter und der Betriebe, die die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen, mußten nach den Notverordnungen den Löhnen der Reichsarbeiter bzw. der Reichspostarbeiter gleichgestellt werden.

Tatsache ist, daß es der gewerkschaftlichen Arbeit bis heute gelungen ist, diesen Lohnabbau abzuwehren.

Nachdem für die Berliner städtischen Arbeiter und für die Beschäftigten in der Berliner Gas- und Wasserwerken ab 1. Oktober 1932 die Löhne tariflich festgesetzt waren, mit der Maßgabe, daß sie im Durchschnitt 10 bis 11 Pf. pro Stunde höher liegen als die Löhne der Reichsarbeiter — trotz einseitig-füriger Notverordnungsmaßnahmen —, stand auch für die bei der BVG Beschäftigten die Neuregelung der Löhne ab 1. Oktober bevor. Die Löhne der BVG, welche in verschiedenen Bestimmungen auf Grund der Eigenart des Betriebes, soweit das Fahrpersonal in Frage kommt, von den Lohngruppen der übrigen städtischen Arbeiter ab. In jahrelangen gewerkschaftlichen Kämpfen ist erstritten worden, daß

die Lohn- und Arbeitsbedingungen, die früher nicht unerheblich ungünstiger waren, nunmehr mit denen der städtischen Arbeiter und Verkehrsarbeiter im wesentlichen gleichgestellt sind.

Die Direktion der BVG hat jedoch beim Beginn dieser Lohnbewegung verkündet, daß ein Tarifvertrag mit einer Lohnregelung wie bei den städtischen Betrieben und Werten nicht in Frage kommt und hat die gesamte Belegschaft der BVG in Empörung gebracht mit der unmöglichen Forderung einer Kürzung der Löhne der Beschäftigten von 14 bis 23 Pf. pro Stunde. In langen Verhandlungen ist von den Gewerkschaften unter Führung des Gesamtverbandes ein Ergebnis erzielt worden, das eine Senkung der Stundenlöhne um 2 Pf. ab 1. November 1932 vorsah. Alle sozialen Zulagen, einschließlich der Zulagen für das Fahrpersonal, und alle übrigen lohnvertragstraglichen Bestimmungen sollten unverändert bleiben.

Während der Verhandlungen, die sich mit ihrem Ende auch dem Wahltag näherten, trat die Einheitsfront der Nationalsozialisten und der Kommunisten

in Erscheinung. In unzähligen Artikeln wurde der „Gewerkschaftsblottier“ unterstellt, daß sie einen weitgehenden Lohnabbau hinnehmen würde. Der Sonderordnete Wisnewski (KPD), Mitglied des Aufsichtsrates der BVG, erklärte nach einem Bericht der „Roten Fahne“ vom 23. Oktober 1932 vor dem „Einheitsausschuß“, bestehend aus Nationalsozialisten, KPD, und Unorganisierten, in harschen Feßeln: „Die freien Gewerkschaften werden einen Stundenlohnabbau von 5 Pf. hinnehmen.“

In einer Aufsichtsratsitzung der BVG haben die kommunistischen Vertreter gegen den Antrag der Sozialdemokraten gestimmt, nach dem die Direktion im letzten Stadium der Verhandlung beauftragt wurde, auf der Grundlage der bisher geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verhandeln.

Also einerseits in ungezählten Zeitungsartikeln Kampf gegen jeden Lohnabbau, andererseits Dolchstoß in den Rücken der für die Arbeitsbedingungen der BVG-Arbeiter verantwortlichen, am Tarif beteiligten Gewerkschaften. In einem nicht mehr zu überbietenden Trommelsturm auf die zu zwei Dritteln unorganisierte Belegschaft der BVG wurde von den Nationalsozialisten und Kommunisten eine Stimmung erzeugt, die es den Funktionären der freien Gewerkschaften unmöglich machte, allein die Verantwortung für eine endgültige Entscheidung zu tragen. Die Vollversammlung der Funktionäre der freien Gewerkschaften verlangte daher, daß die Gewerkschaft eine Abstimmung in den Betrieben herbeiführen. Die sonst übliche Befragung der Belegschaft durch die Gewerkschaften war in diesem Falle nicht möglich, da die Gewerkschaften nur ihre Mitglieder befragen können, nicht aber die Unorganisierten.

Um wenigstens die Ordnungsmäßigkeit zu garantieren, ist die Urabstimmung von der gesetzlichen Betriebsvertretung durchgeführt worden. Das Ergebnis ist bekannt: Keine lahmschlagende Mehrheit für Streik, aber auch keine Mehrheit für Annahme des Verhandlungsergebnisses.

Unter vernünftiger gewerkschaftlicher Ausnutzung dieses Abstimmungsergebnisses wäre es durchaus möglich gewesen, weitere Erfolge für die Belegschaft zu erringen. Darauf kam es jedoch der nationalsozialistisch-kommunistischen Einheitsfront nicht an. Der Wahlkampf mußte folgen!

Beweis: „Rote Fahne“ vom 3. November 1932. Sie schrieb:
„Der Streik richtet sich formell gegen einen Lohnabbau von 2 Pf. die Stunde ... aber es geht um mehr als das.“

Angesichts des Abstimmungsergebnisses lehnten die beteiligten Gewerkschaften die Unterzeichnung eines Lohnabkommens ab.

Bei dieser Lage der Dinge wäre es richtig gewesen, die Verhandlungen weiterzuleiten und sich die Waffe des Streiks als letztes Mittel anzuspazieren. Anstatt dessen trieben die Nazis und Kommunisten aus politischen Gründen zur sofortigen Arbeitsniederlegung. Der Vorhänger des Aufsichtsrates der BVG sah sich veranlaßt, da die Gewerkschaften sich weigerten, den Vertrag zu unterzeichnen, die Vertreter der Gewerkschaften zu laden. Diese forderten nach wie vor neben der Fortzahlung der bisherigen Löhne eine Verlängerung des Manteltarifvertrages in seiner alten Fassung. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos. Schon am Nachmittag des gleichen Tages griff der Schlichtungsausschuß auf Veranlassung der Direktion ein. Damit gerieten die Tarifverhandlungen zwangsläufig in den Bereich der behördlichen Schlichtung.

In den Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß begründeten die Direktionsvertreter einen Lohnabbau, der über das bisherige Ergebnis der durch die freien Gewerkschaften geführten Verhandlungen hinausging.

Es wurde jedoch ein weiterer Lohnabbau über die Stundenlohnkürzung von 2 Pf. hinaus im Schlichtungsverfahren abgelehnt. Der alte Manteltarifvertrag mit seinen für die Verkehrsarbeiter so außerordentlich wichtigen sozialen Bestimmungen, wie: Bezählung der Wochenfeiertage — Krankenlohn bis zu 26 Wochen — Urlaub mit vollem Lohn bis zu 19 Arbeitstagen — freie Fahrt auf allen Verkehrsmitteln der BVG und freie Dienstkleidung usw., wurde bis zum 31. März 1933 unverändert verlängert.

Das ist das alleinige Verdienst einer energischen Verhandlungsführung durch die tarifbeteiligten Gewerkschaften.

Die Gewerkschaften haben sich bis zuletzt gegen jeden Lohnabbau gewehrt. Sie machten von der gegebenen Erklärungsfrist keinen Gebrauch, sondern lehnten den Schlichterspruch unmittelbar nach der Verbindung ab. Alle gegenteiligen wahlpolitischen Zweifeln ändern an diesen Tatsachen nichts. Nun steht der Staatsapparat mit seinem Schlichter ein. Trotz ernster Warnungen sprach der Schlichter die Verbindlichkeitserklärung aus. Dadurch war ein Tarifvertrag mittels staatlichen Zwanges festgelegt. Die Löhne sind nach dem Schlichterspruch folgende:

Für die Technik:

Ungerahnte	88 Pf. pro Stunde
Handwerker	104 „ „
Männliches Verkehrspersonal	97 „ „
Fahrerinnen und Fahrerinnen	79 „ „

Frauen- und Kinderzulagen von je 2 Pf. pro Stunde bleiben bestehen, sie wurden bisher bis zu 44 Stunden und werden künftig bis zu 48 Stunden gezahlt. Die Fahrzeugzulagen für das Fahrpersonal werden in alter Höhe weitergezahlt, ebenso die Zulagen für die in der Technik Beschäftigten.

Die nationalsozialistisch-kommunistische „Zentralfreitaktion“ hatte weder die Fähigkeit noch den Willen, die von ihr inszenierte Demonstration im Interesse der Verkehrsarbeiter auszuwerten. Sowie inzwischen bekanntgemacht, hatte sich zwar eine Kommission von fünf Personen bei der BVG-Direktion vorgestellt; sie fand sich aber mit der Erklärung der Direktion ab, daß sie mit diesem „Einheitskomitee“ nicht verhandeln.

Die freien Gewerkschaften hatten zum Freitag, dem 4. November, eine Vollversammlung aller freigewerkschaftlichen Funktionäre im Gewerkschaftshaus einberufen und über den Verlauf dieser Bewegung Bericht erstattet. Die Meinung der freigewerkschaftlichen Funktionäre ergab sich aus der Abstimmung über einen aus der Versammlung eingebrachten Antrag, der den freien Gewerkschaften und ihren Verbänden das volle Vertrauen für die Haltung und die getroffenen Maßnahmen ausspricht. Der Antrag wurde mit mehr als 400 gegen nur 3 Stimmen unter starkem Beifall angenommen.

In der Öffentlichkeit turmten Gerichte, nach denen die freien Gewerkschaften „den Streik für beendet“ erklärt hätten. Demgegenüber muß mit aller Deutlichkeit festgelegt werden: Die Gewerkschaften haben keinen Streik verkündet, und demzufolge auch keinen Streik zu beenden.

Die Verkehrsstilllegung in Berlin ist von vornherein eine gemeinsame politische Aktion der Nationalsozialisten und Kommunisten gewesen, wie die dargelegten Tatsachen beweisen. In einem kommunistischen Flugblatt heißt es ausdrücklich: „Dieser Streik ist ein politischer Streik.“

Nachdem die Möglichkeit gewerkschaftlicher Betätigung durch die Schaffung eines Zwangsarbeitsvertrages beendet war, konnten die Gewerkschaften nur noch ihren Mitgliedern die Mitteilung machen, daß sie sich zur Dienstleistung bereitstellen sollten, soweit sie nicht durch Gewalt gehindert würden und soweit ihnen dies nach der Lage der Verhältnisse zugunsten wäre.

Die politische Aktion, die zur Stilllegung des Berliner Verkehrs führte, ist keine gewerkschaftliche Streifaktion. Wenn die Gewerkschaften zur Arbeitsniederlegung auffordern, übernehmen sie die Führung auch mit allen Konsequenzen.

Die Führung dieser rein politischen Aktion aber mußte dem „Einheitskomitee“ der Nationalsozialisten, Kommunisten und Unorganisierten von vornherein überlassen bleiben. Die Berliner Verkehrsarbeiter sind in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise für parteipolitische Ziele mißbraucht worden.

Die Gewerkschaften haben in jahreelanger zäher Arbeit, Hand in Hand mit einem disziplinierten Funktionärskörper, für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berliner Verkehrsarbeiter gewirkt und Schäden von ihnen abgekehrt. Erklärungsweise kann niemand behaupten, daß ihre Arbeit erfolglos gewesen sei! Sie haben in richtiger Erkenntnis der Verhältnisse lange Zeit vorher nachgewiesen, daß jede weitere Kürzung des Lohnes die ernstesten Konflikte heraufbeschwören muß. Der Staat hat durch Eingriff des Schlichters, durch Schaffung des Zwangsarbeits, den an den Beträgen beteiligten Gewerkschaften die Hände am ersten Tage der Verkehrsstilllegung gebunden.

Die zu zwei Dritteln unorganisierte Belegschaft unterstand dem unmittelbaren Einfluß der politischen Faktoren von ganz rechts und ganz links, die mit Hilfe ihres Parteiapparats in jede gewerkschaftliche Bewegung ungehemmt eingreifen konnten.

So wurde ein politischer Kampf wenige Tage vor der Reichstagswahl auf dem Rücken der BVG-Arbeiter und der arbeitenden Bevölkerung Berlins ausgetragen.

Schwere Opfer sind nutzlos gebracht worden. Die Verantwortung dafür tragen die Nationalsozialistisch und die Kommunistische Partei!

So wurde der Berliner Verkehrsstreik ein Musterbeispiel dafür, wie Lohnkämpfe nicht geführt werden dürfen. Wie sie mit möglichst geringen Opfern zu möglichst großen Erfolgen geführt werden können, zeigt die jahrzehntelange gewerkschaftliche Erfahrung. Wie man immer in eine opferreiche Niederlage hineinrent, zeigt der nationalsozialistisch-kommunistische Verkehrsstreik.

Arbeiter, laßt euch nicht mißbrauchen! Jetzt erst recht hinein in die Kampffront der freien Gewerkschaften!

Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs

Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin

Spitzeldienste Wilhelms II.

Latz und Verantwortungsgelübde gehören am allerwenigsten zu den Aufgaben Wilhelms II. Die Spitzeldienste zu befehlen, das ist ein Amt, das ihm nicht zukommt. Man konnte bei Wilhelm II. auf alles gefaßt sein. Wenn man jetzt aber erzählt, daß er seinen eigenen Vater und seine Mutter dem russischen Jaren den Namen zusetzt, so ist das ein Beweis dafür, daß die nach der russischen Revolution in den persönlichen Geheimarchiven des Jaren vorgefundenen Briefe Wilhelms II., der damals noch Prinz von Preußen gewesen war, an den russischen Jaren Alexander III. lassen einen Zweifel an diesen soeben erzählten Spitzeldiensten.

Diese Briefe stammen aus den Jahren 1884 und 1885.

Im Mai 1884 wurde Prinz Wilhelm von seinem kaiserlichen Großvater und Bismarck nach Rußland geschickt, um freundschaftlich anlässlich der eingetretenen Krönung des russischen Kaisers, des Prinzen und späteren Jaren Nikolaus II. teilzunehmen. Am Sommer 1886 war Wilhelm wieder in Rußland, um an den Manövern in Brest-Litovsk teilzunehmen. Der Zweck seiner Reise war nicht der, Befehlsbefugnisse zu erhalten, sondern hauptsächlich sich selbst zu zeigen, sondern auch einige politische Aufträge zu erledigen. Das Verhältnis Alexanders III. zu England und Bulgarien war zu jener Zeit ungeklärt, und Bismarcks Pläne gingen dahin, diese englandfeindliche Stimmung des Jaren auszunutzen, um mit Rußland und Österreich einen „Dreierbund“ der gegen die „Anarchie“ und speziell gegen England gerichtet sein sollte, zu bilden. Prinz Wilhelm, in diese Pläne eingeweiht, war damals, wie aus seinen Briefen deutlich hervorgeht, fast englandfeindlich und russenfreundlich gesinnt. Die Meinungsverhältnisse über die Beziehungen zu England führten zum ersten scharfen Konflikt zwischen Bismarck und dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm, der zur englischen Partei am kaiserlichen Hofe gehörte, und unter dem Einflusse seiner Frau einer Engländerin, Herzogin Prinz Wilhelm beteiligte sich nach seiner Rückkehr aktiv an diesem Konflikt.

Schon im ersten Briefe, der in Moskau am 25. Mai 1884 in französischer Sprache verfaßt wurde, schrieb Wilhelm: „Ich bin Dich nur um eine Gnade (faveur). Nimm Dich in Acht vor Deinen englischen Dämon! Laß Dich nicht einschleichen, wenn Du etwas von meinem Vater hören willst. Er steht unter dem Einflusse meiner Mutter, die ihn zwingt, alles durch eine englische Brille zu sehen.“ — Ich werde nie aufhören, es für meine höchste Pflicht zu halten, überall den Dreierbund zu unterstützen und zu befestigen, — das Dreier-Bund, das Europa vor den Wogen der Anarchie schützen soll: aber gerade das fürdest am meisten England.“

Prinz Wilhelm kehrte in seine Heimat zurück und schreibt am 19. Mai 1884 geheim und vertraulich dem russischen Jaren: „Das, was ich Dir jetzt schreiben, ist nur für Dich bestimmt... Meine Eltern empfangen mich nicht.“ Dann folgt die Mitteilung über England: „Die Mission des Prinzen von Bales (in Deutschland) brachte und bringt noch mehr Freude, die in den Händen meiner Mutter und der englischen Königin sich weiter vermehren werden.“ — „Diese Engländer haben aber zuviel gesprochen, als ich noch habe.“ — „Ich setze Prinz Wilhelm in seinem Größenwahn fort.“ — „Ich schwöre Dir, ich werde alles, was in meiner Macht liegt, für Dich und Dein Land tun, und ich werde meine Worte nicht zurücknehmen.“

Der dritte Brief, vom 13. März 1885, in dem Wilhelm die „Antriquen“ des Prinzen von Bales entlarft, ist wiederum sehr interessant. „Ich werde mich Mühe geben, sie so gut wie nur möglich zu beobachten“, heißt sich Wilhelm diensteifrig dem russischen Jaren mitzuteilen. „Ich übergab Dolgorukhin (dem russischen Militärattache in Deutschland) einige interessante Notizen über Zahl und Bezeichnung der indischen und englischen Regimenter, die sie in Kabul aufstellen.“

„Ich habe einen vertraulichen Brief aus Petersburg erhalten, in dem ich nach dem russischen Jaren mitteilen, daß ich nach dem russischen Jaren verlassene Militärgeheimnisse Englands mit, die er zufällig erfahren hat. Er scheint

ich gar nicht darauf gesehen zu sein, mich niedrige Spitzeldienste zu leisten.“

Am nächsten und letzten Brief vom 4. Mai 1885 wird das gleiche Thema fortgesetzt. „Ich habe Dir verprochen, den Prinzen von Bales während seines Aufenthaltes in Berlin zu überwachen, schreibt Wilhelm dem russischen Jaren. Er wird die Nachrichten, die er von den Kammerherren sich im Auftrage des Prinzen von Bales an den Bantier Weidinger gemahnt habe. Es wurde mir gesagt, daß er den Juden in diesem Briefe hat, England zu helfen und den Kurs des russischen Rubels zu unterstützen. Ich habe diese Nachricht sofort Dolgorukhin mitgeteilt.“ Zugleich hat Wilhelm angefangen, sich Notizen zu machen und Entwürfen einzuziehen“ über die bevorstehende Rottmachung in England — und wieder macht er identisch dem russischen Jaren Mitteilung darüber. Der für Rußland begehrte Nationalismus des künftigen deutschen Kaisers war tatsächlich grenzenlos. Prinz Wilhelm geriet in so helle Begeisterung bei der Mitteilung über den russischen Sieg bei Rastke, daß er dem russischen Jaren schrieb: „Ich wünsche, als russischer Offizier, daß der Sieg Rußlands den Banner des Jaren folgen möge. Ich bebaue, daß ich Ihnen persönlich und mit meinem Blute nicht dienen kann.“ In seiner Jugend war demnach Prinz Wilhelm bereit, sein wertvolles Blut für den russischen Jaren hinzugeben!

Also hinter dem Rücken des deutschen Hofes teilte Wilhelm dem Jaren militärische und diplomatische Geheimnisse mit. Er scheint nicht einmal vor einer Denunziation seiner Urtat zurückgeschreckt zu sein. Er hat sich nicht nur dem russischen Jaren übergeben, die Engländer zu überwachen, die in Deutschland zu Besuch waren, und äußert seine Gefühle und Befürchtungen gegenüber in einer derart taktlosen Weise, als ob er voller Stolz in Petersburg den wahrhaftig nicht läugnen Auftrag übernommen habe, als Agent der Russen in Berlin zu wirken.

So hat Wilhelm II. in seiner Jugend aus. Und es gibt immer noch Deutsche, die ihn wieder auf dem Throne zu sehen hoffen!

Ein armer Hund...

Schon im britischen Kriegslande ging die Besetzung an der Front beträchtlich zurück; vor Verbrennen wurden wir schon mächtig beschossen. Anfolgebefehle verdammen immer wieder Hunde; sie wurden eine Peinigung an den Wagnisseinen der Grenzbatterien mitgeführt und auch mächtig getötet. Wenn sie dann fort waren, wurden sie gefoltert und getötet, als wären es Straftäter oder Huren.

Meistens waren es kleine, verwilderte Roter aus den Dörfern und Gehöften bei Verdun, die von diesen Schicksal betroffen wurden, und niemand fragte danach. Eines Tages aber erschien ein Hauptmann des Generalstabes in unserem Bataillonsstabunterstande, begleitet von einem wirklich schönen, raffigen Hund — ich glaube, einem Setter. Der Hauptmann verdammt im Unterstande, und der Hund blieb draußen. Als der Hauptmann heraustrat, war der Hund verschwunden. Nach diesem Hund wurde nun allerdings gefragt, und wie er geantwortet. Die ganze Gegend wurde von den Offizieren durchsucht. Die Umgebungen wurde durchsucht. Der Hauptmann meinte und lobte, der Hauptmann wollte nicht ohne seinen Hund zurück. Aber es wurde ihm alles nichts; der Hund war weg.

Ich sah den Hund wieder, als wir üblicher in Stellung gegangen waren. Der Hund war beim Kompaniechef des Nachbataillons. Man erzählte, ein Neutnant habe ihn mitgebracht und dem Kompaniechef überlassen. Es gab kaum einen gefährlicheren Aufenthalt für diesen Hund als bei uns vorn im Schützengraben; jeden Augenblick konnte er eins abtragen. Deshalb erwoogen auch manche sehr verunglückte Kameraden, ob man den Hund nicht lieber gleich hängen, verbrennen sollte, um ihn nicht wieder zu sehen. Aber die Ermahnungen drangen nicht durch, denn die ganze Wagnisse war verliebt in den Setter, und keiner hätte ihn schlagen mögen. Der Setter unterhielt die ganze Besatzung der Unterstände, Grabenlöcher und Keller umher. Er appetitierte unüberehörlich Temperament. Er appetitierte Granaten. Sobald eine Granate einfiel, schloß das Erdreich hochlos, raste er hin und wollte das Ding appetitieren. Das gelang ihm nun freilich nicht. Aber das Appetitieren war seine Lebensbedeutung. Er appetitierte grundrührig alles, was getrieben wurde und flog, Steine, Städte, Granaten, viele menschen theoretisch. Wir machten uns einen Spaß daraus.

In einem stillen Morgen gegen die Kompaniechef, und ein anderer, jüngerer Offizier, während die Franzosen uns fröhlich mit mir durch einen rührigen Sappenweide, bis in die Gegend eines rührigen Dorfes, wo ein Leich sein sollte. Der Setter ging natürlich mit. Damals war die wenig sportgerechte, ziemlich üble Methode des Füllens üblich geworden: drei Handgranaten wurden zum Aufhängen an einen von mir ab und warf das Bündel in den Leich. Nach der Explosion schrammen dann die Fische tot oben.

Als der Offizier machte die Handgranaten fertig, zog eine ab und warf das Bündel in den Leich. Ich lagen mir auf dem Bunde, um bei der Explosion loszulassen; ich warf die Handgranaten nach; sie zu appetitieren. Die plumpst ging er ins Wasser. Die Explosion erfolgte; haushoch gingen Wasser, Schlamm und Erde in die Höhe; es regnete eine Weile; es blieben Fische liegen, doch der Hund war verschwunden! Würgende war auch nur die geringste Spur von ihm zu entdecken. Ein armer Hund, gefoltert vor Verdun!

Märchenromantik

Die Beherrin einer märchenhaften Volksfamilie erzählt ihre Abenteuer, wie sie durch Dornbüsche, und wie im ganzen Schlosse sich seine Hand mehr regte. „Ach, wie bist du ein kleiner Junge, die batten sicher auch Wirtchaftsbesitzer.“

Zu dieser Lebensweise gelangte sogar ein Napoleon Bonaparte! b.w.

Auflösung der letzten Rätselcke

W a g g e r c h t: 1. Eder; 3. Dose; 7. Wähl; 8. Lau; 10. Wirt; 11. Gese; 14. Rufe; 15. Rame; 16. Wirt; 17. Wirt; 19. Gese; 22. Ber; 24. Pau; 25. Sozialdemokrat; 26. Wirt; 27. Wirt; 28. Wirt; 29. Wirt; 30. Wirt; 31. Wirt; 32. Wirt; 33. Wirt; 34. Wirt; 35. Wirt; 36. Wirt; 37. Wirt; 38. Wirt; 39. Wirt; 40. Wirt; 41. Wirt; 42. Wirt; 43. Wirt; 44. Wirt; 45. Wirt; 46. Wirt; 47. Wirt; 48. Wirt; 49. Wirt; 50. Wirt; 51. Wirt; 52. Wirt; 53. Wirt; 54. Wirt; 55. Wirt; 56. Wirt; 57. Wirt; 58. Wirt; 59. Wirt; 60. Wirt; 61. Wirt; 62. Wirt; 63. Wirt; 64. Wirt; 65. Wirt; 66. Wirt; 67. Wirt; 68. Wirt; 69. Wirt; 70. Wirt; 71. Wirt; 72. Wirt; 73. Wirt; 74. Wirt; 75. Wirt; 76. Wirt; 77. Wirt; 78. Wirt; 79. Wirt; 80. Wirt; 81. Wirt; 82. Wirt; 83. Wirt; 84. Wirt; 85. Wirt; 86. Wirt; 87. Wirt; 88. Wirt; 89. Wirt; 90. Wirt; 91. Wirt; 92. Wirt; 93. Wirt; 94. Wirt; 95. Wirt; 96. Wirt; 97. Wirt; 98. Wirt; 99. Wirt; 100. Wirt; 101. Wirt; 102. Wirt; 103. Wirt; 104. Wirt; 105. Wirt; 106. Wirt; 107. Wirt; 108. Wirt; 109. Wirt; 110. Wirt; 111. Wirt; 112. Wirt; 113. Wirt; 114. Wirt; 115. Wirt; 116. Wirt; 117. Wirt; 118. Wirt; 119. Wirt; 120. Wirt; 121. Wirt; 122. Wirt; 123. Wirt; 124. Wirt; 125. Wirt; 126. Wirt; 127. Wirt; 128. Wirt; 129. Wirt; 130. Wirt; 131. Wirt; 132. Wirt; 133. Wirt; 134. Wirt; 135. Wirt; 136. Wirt; 137. Wirt; 138. Wirt; 139. Wirt; 140. Wirt; 141. Wirt; 142. Wirt; 143. Wirt; 144. Wirt; 145. Wirt; 146. Wirt; 147. Wirt; 148. Wirt; 149. Wirt; 150. Wirt; 151. Wirt; 152. Wirt; 153. Wirt; 154. Wirt; 155. Wirt; 156. Wirt; 157. Wirt; 158. Wirt; 159. Wirt; 160. Wirt; 161. Wirt; 162. Wirt; 163. Wirt; 164. Wirt; 165. Wirt; 166. Wirt; 167. Wirt; 168. Wirt; 169. Wirt; 170. Wirt; 171. Wirt; 172. Wirt; 173. Wirt; 174. Wirt; 175. Wirt; 176. Wirt; 177. Wirt; 178. Wirt; 179. Wirt; 180. Wirt; 181. Wirt; 182. Wirt; 183. Wirt; 184. Wirt; 185. Wirt; 186. Wirt; 187. Wirt; 188. Wirt; 189. Wirt; 190. Wirt; 191. Wirt; 192. Wirt; 193. Wirt; 194. Wirt; 195. Wirt; 196. Wirt; 197. Wirt; 198. Wirt; 199. Wirt; 200. Wirt; 201. Wirt; 202. Wirt; 203. Wirt; 204. Wirt; 205. Wirt; 206. Wirt; 207. Wirt; 208. Wirt; 209. Wirt; 210. Wirt; 211. Wirt; 212. Wirt; 213. Wirt; 214. Wirt; 215. Wirt; 216. Wirt; 217. Wirt; 218. Wirt; 219. Wirt; 220. Wirt; 221. Wirt; 222. Wirt; 223. Wirt; 224. Wirt; 225. Wirt; 226. Wirt; 227. Wirt; 228. Wirt; 229. Wirt; 230. Wirt; 231. Wirt; 232. Wirt; 233. Wirt; 234. Wirt; 235. Wirt; 236. Wirt; 237. Wirt; 238. Wirt; 239. Wirt; 240. Wirt; 241. Wirt; 242. Wirt; 243. Wirt; 244. Wirt; 245. Wirt; 246. Wirt; 247. Wirt; 248. Wirt; 249. Wirt; 250. Wirt; 251. Wirt; 252. Wirt; 253. Wirt; 254. Wirt; 255. Wirt; 256. Wirt; 257. Wirt; 258. Wirt; 259. Wirt; 260. Wirt; 261. Wirt; 262. Wirt; 263. Wirt; 264. Wirt; 265. Wirt; 266. Wirt; 267. Wirt; 268. Wirt; 269. Wirt; 270. Wirt; 271. Wirt; 272. Wirt; 273. Wirt; 274. Wirt; 275. Wirt; 276. Wirt; 277. Wirt; 278. Wirt; 279. Wirt; 280. Wirt; 281. Wirt; 282. Wirt; 283. Wirt; 284. Wirt; 285. Wirt; 286. Wirt; 287. Wirt; 288. Wirt; 289. Wirt; 290. Wirt; 291. Wirt; 292. Wirt; 293. Wirt; 294. Wirt; 295. Wirt; 296. Wirt; 297. Wirt; 298. Wirt; 299. Wirt; 300. Wirt; 301. Wirt; 302. Wirt; 303. Wirt; 304. Wirt; 305. Wirt; 306. Wirt; 307. Wirt; 308. Wirt; 309. Wirt; 310. Wirt; 311. Wirt; 312. Wirt; 313. Wirt; 314. Wirt; 315. Wirt; 316. Wirt; 317. Wirt; 318. Wirt; 319. Wirt; 320. Wirt; 321. Wirt; 322. Wirt; 323. Wirt; 324. Wirt; 325. Wirt; 326. Wirt; 327. Wirt; 328. Wirt; 329. Wirt; 330. Wirt; 331. Wirt; 332. Wirt; 333. Wirt; 334. Wirt; 335. Wirt; 336. Wirt; 337. Wirt; 338. Wirt; 339. Wirt; 340. Wirt; 341. Wirt; 342. Wirt; 343. Wirt; 344. Wirt; 345. Wirt; 346. Wirt; 347. Wirt; 348. Wirt; 349. Wirt; 350. Wirt; 351. Wirt; 352. Wirt; 353. Wirt; 354. Wirt; 355. Wirt; 356. Wirt; 357. Wirt; 358. Wirt; 359. Wirt; 360. Wirt; 361. Wirt; 362. Wirt; 363. Wirt; 364. Wirt; 365. Wirt; 366. Wirt; 367. Wirt; 368. Wirt; 369. Wirt; 370. Wirt; 371. Wirt; 372. Wirt; 373. Wirt; 374. Wirt; 375. Wirt; 376. Wirt; 377. Wirt; 378. Wirt; 379. Wirt; 380. Wirt; 381. Wirt; 382. Wirt; 383. Wirt; 384. Wirt; 385. Wirt; 386. Wirt; 387. Wirt; 388. Wirt; 389. Wirt; 390. Wirt; 391. Wirt; 392. Wirt; 393. Wirt; 394. Wirt; 395. Wirt; 396. Wirt; 397. Wirt; 398. Wirt; 399. Wirt; 400. Wirt; 401. Wirt; 402. Wirt; 403. Wirt; 404. Wirt; 405. Wirt; 406. Wirt; 407. Wirt; 408. Wirt; 409. Wirt; 410. Wirt; 411. Wirt; 412. Wirt; 413. Wirt; 414. Wirt; 415. Wirt; 416. Wirt; 417. Wirt; 418. Wirt; 419. Wirt; 420. Wirt; 421. Wirt; 422. Wirt; 423. Wirt; 424. Wirt; 425. Wirt; 426. Wirt; 427. Wirt; 428. Wirt; 429. Wirt; 430. Wirt; 431. Wirt; 432. Wirt; 433. Wirt; 434. Wirt; 435. Wirt; 436. Wirt; 437. Wirt; 438. Wirt; 439. Wirt; 440. Wirt; 441. Wirt; 442. Wirt; 443. Wirt; 444. Wirt; 445. Wirt; 446. Wirt; 447. Wirt; 448. Wirt; 449. Wirt; 450. Wirt; 451. Wirt; 452. Wirt; 453. Wirt; 454. Wirt; 455. Wirt; 456. Wirt; 457. Wirt; 458. Wirt; 459. Wirt; 460. Wirt; 461. Wirt; 462. Wirt; 463. Wirt; 464. Wirt; 465. Wirt; 466. Wirt; 467. Wirt; 468. Wirt; 469. Wirt; 470. Wirt; 471. Wirt; 472. Wirt; 473. Wirt; 474. Wirt; 475. Wirt; 476. Wirt; 477. Wirt; 478. Wirt; 479. Wirt; 480. Wirt; 481. Wirt; 482. Wirt; 483. Wirt; 484. Wirt; 485. Wirt; 486. Wirt; 487. Wirt; 488. Wirt; 489. Wirt; 490. Wirt; 491. Wirt; 492. Wirt; 493. Wirt; 494. Wirt; 495. Wirt; 496. Wirt; 497. Wirt; 498. Wirt; 499. Wirt; 500. Wirt; 501. Wirt; 502. Wirt; 503. Wirt; 504. Wirt; 505. Wirt; 506. Wirt; 507. Wirt; 508. Wirt; 509. Wirt; 510. Wirt; 511. Wirt; 512. Wirt; 513. Wirt; 514. Wirt; 515. Wirt; 516. Wirt; 517. Wirt; 518. Wirt; 519. Wirt; 520. Wirt; 521. Wirt; 522. Wirt; 523. Wirt; 524. Wirt; 525. Wirt; 526. Wirt; 527. Wirt; 528. Wirt; 529. Wirt; 530. Wirt; 531. Wirt; 532. Wirt; 533. Wirt; 534. Wirt; 535. Wirt; 536. Wirt; 537. Wirt; 538. Wirt; 539. Wirt; 540. Wirt; 541. Wirt; 542. Wirt; 543. Wirt; 544. Wirt; 545. Wirt; 546. Wirt; 547. Wirt; 548. Wirt; 549. Wirt; 550. Wirt; 551. Wirt; 552. Wirt; 553. Wirt; 554. Wirt; 555. Wirt; 556. Wirt; 557. Wirt; 558. Wirt; 559. Wirt; 560. Wirt; 561. Wirt; 562. Wirt; 563. Wirt; 564. Wirt; 565. Wirt; 566. Wirt; 567. Wirt; 568. Wirt; 569. Wirt; 570. Wirt; 571. Wirt; 572. Wirt; 573. Wirt; 574. Wirt; 575. Wirt; 576. Wirt; 577. Wirt; 578. Wirt; 579. Wirt; 580. Wirt; 581. Wirt; 582. Wirt; 583. Wirt; 584. Wirt; 585. Wirt; 586. Wirt; 587. Wirt; 588. Wirt; 589. Wirt; 590. Wirt; 591. Wirt; 592. Wirt; 593. Wirt; 594. Wirt; 595. Wirt; 596. Wirt; 597. Wirt; 598. Wirt; 599. Wirt; 600. Wirt; 601. Wirt; 602. Wirt; 603. Wirt; 604. Wirt; 605. Wirt; 606. Wirt; 607. Wirt; 608. Wirt; 609. Wirt; 610. Wirt; 611. Wirt; 612. Wirt; 613. Wirt; 614. Wirt; 615. Wirt; 616. Wirt; 617. Wirt; 618. Wirt; 619. Wirt; 620. Wirt; 621. Wirt; 622. Wirt; 623. Wirt; 624. Wirt; 625. Wirt; 626. Wirt; 627. Wirt; 628. Wirt; 629. Wirt; 630. Wirt; 631. Wirt; 632. Wirt; 633. Wirt; 634. Wirt; 635. Wirt; 636. Wirt; 637. Wirt; 638. Wirt; 639. Wirt; 640. Wirt; 641. Wirt; 642. Wirt; 643. Wirt; 644. Wirt; 645. Wirt; 646. Wirt; 647. Wirt; 648. Wirt; 649. Wirt; 650. Wirt; 651. Wirt; 652. Wirt; 653. Wirt; 654. Wirt; 655. Wirt; 656. Wirt; 657. Wirt; 658. Wirt; 659. Wirt; 660. Wirt; 661. Wirt; 662. Wirt; 663. Wirt; 664. Wirt; 665. Wirt; 666. Wirt; 667. Wirt; 668. Wirt; 669. Wirt; 670. Wirt; 671. Wirt; 672. Wirt; 673. Wirt; 674. Wirt; 675. Wirt; 676. Wirt; 677. Wirt; 678. Wirt; 679. Wirt; 680. Wirt; 681. Wirt; 682. Wirt; 683. Wirt; 684. Wirt; 685. Wirt; 686. Wirt; 687. Wirt; 688. Wirt; 689. Wirt; 690. Wirt; 691. Wirt; 692. Wirt; 693. Wirt; 694. Wirt; 695. Wirt; 696. Wirt; 697. Wirt; 698. Wirt; 699. Wirt; 700. Wirt; 701. Wirt; 702. Wirt; 703. Wirt; 704. Wirt; 705. Wirt; 706. Wirt; 707. Wirt; 708. Wirt; 709. Wirt; 710. Wirt; 711. Wirt; 712. Wirt; 713. Wirt; 714. Wirt; 715. Wirt; 716. Wirt; 717. Wirt; 718. Wirt; 719. Wirt; 720. Wirt; 721. Wirt; 722. Wirt; 723. Wirt; 724. Wirt; 725. Wirt; 726. Wirt; 727. Wirt; 728. Wirt; 729. Wirt; 730. Wirt; 731. Wirt; 732. Wirt; 733. Wirt; 734. Wirt; 735. Wirt; 736. Wirt; 737. Wirt; 738. Wirt; 739. Wirt; 740. Wirt; 741. Wirt; 742. Wirt; 743. Wirt; 744. Wirt; 745. Wirt; 746. Wirt; 747. Wirt; 748. Wirt; 749. Wirt; 750. Wirt; 751. Wirt; 752. Wirt; 753. Wirt; 754. Wirt; 755. Wirt; 756. Wirt; 757. Wirt; 758. Wirt; 759. Wirt; 760. Wirt; 761. Wirt; 762. Wirt; 763. Wirt; 764. Wirt; 765. Wirt; 766. Wirt; 767. Wirt; 768. Wirt; 769. Wirt; 770. Wirt; 771. Wirt; 772. Wirt; 773. Wirt; 774. Wirt; 775. Wirt; 776. Wirt; 777. Wirt; 778. Wirt; 779. Wirt; 780. Wirt; 781. Wirt; 782. Wirt; 783. Wirt; 784. Wirt; 785. Wirt; 786. Wirt; 787. Wirt; 788. Wirt; 789. Wirt; 790. Wirt; 791. Wirt; 792. Wirt; 793. Wirt; 794. Wirt; 795. Wirt; 796. Wirt; 797. Wirt; 798. Wirt; 799. Wirt; 800. Wirt; 801. Wirt; 802. Wirt; 803. Wirt; 804. Wirt; 805. Wirt; 806. Wirt; 807. Wirt; 808. Wirt; 809. Wirt; 810. Wirt; 811. Wirt; 812. Wirt; 813. Wirt; 814. Wirt; 815. Wirt; 816. Wirt; 817. Wirt; 818. Wirt; 819. Wirt; 820. Wirt; 821. Wirt; 822. Wirt; 823. Wirt; 824. Wirt; 825. Wirt; 826. Wirt; 827. Wirt; 828. Wirt; 829. Wirt; 830. Wirt; 831. Wirt; 832. Wirt; 833. Wirt; 834. Wirt; 835. Wirt; 836. Wirt; 837. Wirt; 838. Wirt; 839. Wirt; 840. Wirt; 841. Wirt; 842. Wirt; 843. Wirt; 844. Wirt; 845. Wirt; 846. Wirt; 847. Wirt; 848. Wirt; 849. Wirt; 850. Wirt; 851. Wirt; 852. Wirt; 853. Wirt; 854. Wirt; 855. Wirt; 856. Wirt; 857. Wirt; 858. Wirt; 859. Wirt; 860. Wirt; 861. Wirt; 862. Wirt; 863. Wirt; 864. Wirt; 865. Wirt; 866. Wirt; 867. Wirt; 868. Wirt; 869. Wirt; 870. Wirt; 871. Wirt; 872. Wirt; 873. Wirt; 874. Wirt; 875. Wirt; 876. Wirt; 877. Wirt; 878. Wirt; 879. Wirt; 880. Wirt; 881. Wirt; 882. Wirt; 883. Wirt; 884. Wirt; 885. Wirt; 886. Wirt; 887. Wirt; 888. Wirt; 889. Wirt; 890. Wirt; 891. Wirt; 892. Wirt; 893. Wirt; 894. Wirt; 895. Wirt; 896. Wirt; 897. Wirt; 898. Wirt; 899. Wirt; 900. Wirt; 901. Wirt; 902. Wirt; 903. Wirt; 904. Wirt; 905. Wirt; 906. Wirt; 907. Wirt; 908. Wirt; 909. Wirt; 910. Wirt; 911. Wirt; 912. Wirt; 913. Wirt; 914. Wirt; 915. Wirt; 916. Wirt; 917. Wirt; 918. Wirt; 919. Wirt; 920. Wirt; 921. Wirt; 922. Wirt; 923. Wirt; 924. Wirt; 925. Wirt; 926. Wirt; 927. Wirt; 928. Wirt; 929. Wirt; 930. Wirt; 931. Wirt; 932. Wirt; 933. Wirt; 934. Wirt; 935. Wirt; 936. Wirt; 937. Wirt; 938. Wirt; 939. Wirt; 940. Wirt; 941. Wirt; 942. Wirt; 943. Wirt; 944. Wirt; 945. Wirt; 946. Wirt; 947. Wirt; 948. Wirt; 949. Wirt; 950. Wirt; 951. Wirt; 952. Wirt; 953. Wirt; 954. Wirt; 955. Wirt; 956. Wirt; 957. Wirt; 958. Wirt; 959. Wirt; 960. Wirt; 961. Wirt; 962. Wirt; 963. Wirt; 964. Wirt; 965. Wirt; 966. Wirt; 967. Wirt; 968. Wirt; 969. Wirt; 970. Wirt; 971. Wirt; 972. Wirt; 973. Wirt; 974. Wirt; 975. Wirt; 976. Wirt; 977. Wirt; 978. Wirt; 979. Wirt; 980. Wirt; 981. Wirt; 982. Wirt; 983. Wirt; 984. Wirt; 985. Wirt; 986. Wirt; 987. Wirt; 988. Wirt; 989. Wirt; 990. Wirt; 991. Wirt; 992. Wirt; 993. Wirt; 994. Wirt; 995. Wirt; 996. Wirt; 997. Wirt; 998. Wirt; 999. Wirt; 1000. Wirt; 1001. Wirt; 1002. Wirt; 1003. Wirt; 1004. Wirt; 1005. Wirt; 1006. Wirt; 1007. Wirt; 1008. Wirt; 1009. Wirt; 1010. Wirt; 1011. Wirt; 1012. Wirt; 1013. Wirt; 1014. Wirt; 1015. Wirt; 1016. Wirt; 1017. Wirt; 1018. Wirt; 1019. Wirt; 1020. Wirt; 1021. Wirt; 1022. Wirt; 1023. Wirt; 1024. Wirt; 1025. Wirt; 1026. Wirt; 1027. Wirt; 1028. Wirt; 1029. Wirt; 1030. Wirt; 1031. Wirt; 1032. Wirt; 1033. Wirt; 1034. Wirt; 1035. Wirt; 1036. Wirt; 1037. Wirt; 1038. Wirt; 1039. Wirt; 1040. Wirt; 1041. Wirt; 1042. Wirt; 1043. Wirt; 1044. Wirt; 1045. Wirt; 1046. Wirt; 1047. Wirt; 1048. Wirt; 1049. Wirt; 1050. Wirt; 1051. Wirt; 1052. Wirt; 1053. Wirt; 1054. Wirt; 1055. Wirt; 1056. Wirt; 1057. Wirt; 1058. Wirt; 1059. Wirt; 1060. Wirt; 1061. Wirt; 1062. Wirt; 1063. Wirt; 1064. Wirt; 1065. Wirt; 1066. Wirt; 1067. Wirt; 1068. Wirt; 1069. Wirt; 1070. Wirt; 1071. Wirt; 1072. Wirt; 1073. Wirt; 1074. Wirt; 1075. Wirt; 1076. Wirt; 1077. Wirt; 1078. Wirt; 1079. Wirt; 1080. Wirt; 1081. Wirt; 1082. Wirt; 1083. Wirt; 1084. Wirt; 1085. Wirt; 1086. Wirt; 1087. Wirt; 1088. Wirt; 1089. Wirt; 1090. Wirt; 1091. Wirt; 1092. Wirt; 1093. Wirt; 1094. Wirt; 1095. Wirt; 1096. Wirt; 1097. Wirt; 1098. Wirt; 1099. Wirt; 1100. Wirt; 1101. Wirt; 1102. Wirt; 1103. Wirt; 1104. Wirt; 1105. Wirt; 1106. Wirt; 1107. Wirt; 1108. Wirt; 1109. Wirt; 1110. Wirt; 1111. Wirt; 1112. Wirt; 1113. Wirt; 1114. Wirt; 1115. Wirt; 1116. Wirt; 1117. Wirt; 1118. Wirt; 1119. Wirt; 1120. Wirt; 1121. Wirt; 1122. Wirt; 1123. Wirt; 1124. Wirt; 1125. Wirt; 1126. Wirt; 1127. Wirt; 1128. Wirt; 1129. Wirt; 1130. Wirt; 1131. Wirt; 1132. Wirt; 1133. Wirt; 1134. Wirt; 1135. Wirt; 1136. Wirt; 1137. Wirt; 1138. Wirt; 1139. Wirt; 1140. Wirt; 1141. Wirt; 1142. Wirt; 1143. Wirt; 1144. Wirt; 1145. Wirt; 1146. Wirt; 1147. Wirt; 1148. Wirt; 1149. Wirt; 1150. Wirt; 1151. Wirt; 1152. Wirt; 1153. Wirt; 1154. Wirt; 1155. Wirt; 1156. Wirt; 1157. Wirt; 1158. Wirt; 1159. Wirt; 1160. Wirt; 1161. Wirt; 1162. Wirt; 1163. Wirt; 1164. Wirt; 1165. Wirt; 1166. Wirt; 1167. Wirt; 1168. Wirt; 1169. Wirt;

Schweizer Bürger unter Militärstrafrecht!

Schweizer Reaktion!

Eigener Bericht

Zürich, 10. November.

Der schweizerische Bundesrat hat beschlossen, auch die Zivilbevölkerung dem Militärstrafrecht zu unterstellen. Dieser Beschluß gilt nicht nur für den Kanton Gené, sondern auch für alle übrigen Kantone, in denen die Regierungen Truppen aufstellen sollten. Außerdem hat der Bundesrat beschlossen, ein Kavallerieregiment in Bereitschaft zu stellen.

Die Vorgeschichte

Um die Ursache des Blutvergießens zu verstehen, muß man die Erregung der Genéer Arbeiter und Kleinbürger kennen, die durch eine ungeheure Korruption in der von Familiencliquen geführten Genéer Verwaltung schwer geschädigt worden sind. In den letzten beiden Jahren wurden

zahlreiche große Unterschleife aufgedeckt, bei denen sich die Günstlinge der Beamten und reichen Bürgerfamilien auf Kosten des Kantons und der Stadt die Taschen gefüllt haben.

Dann brach die Banque de Genève zusammen, wobei sich herausstellte, daß fast sämtliche Aufsichtsräte große Beträge verpfändet hatten, an ihrer Spitze der damalige Präsident der Kantonsverwaltung Moriaud. Die Sozialistenführer Dider und Nicole, beide Nationalräte, führten einen heftigen Kampf gegen die korrupte Verwaltung, was der Sozialdemokratie bei der Nationalratswahl ein Mandat mehr einbrachte. Außerdem war ihre meist persönliche Kampfesweise nicht immer sehr glücklich. Nicole, als Chefredakteur des Sozialistenblattes „Le Travail“, wurde in verschiedenen Verleumdungsprozessen von der Genéer Justiz zu hohen Geldstrafen verurteilt, während die Hauptschuldigen an den Korruptionsfällen nach Moriauds Tod ohne Strafe ausgingen.

Eine ungeheure Heße gegen Nicole und Dider wurde von der schweizerischen und der Bankpresse betrieben. Auf Morddrohungen hin die schweizerische „Union nationale“ zu einer Versammlung aufgerufen, in der sie durch öffentliche Angriffe auf die Heße gegen Dider und Nicole für ihre bisher politisch einflussreiche Gené politische Gesellschaften wollte. Die Vertreter der Sozialdemokratie im Stadtparlament verlangten ein Verbot dieser Verammlung, was die Regierung mit dem Hinweis auf das Versammlungsrecht ablehnte.

Darauf organisierte Nicole eine Gegenmanifestation auf der großen Straße nach Carouge, in der das Versammlungslokal liegt. Schon am Dienstag hatte sich die Kantonalregierung in Gené von der Bundesregierung in Bern Truppen ausgeben.

Am Mittwochnachmittag rückten 650 Mann der kantonaler Rekruten in die Genéer Kasernen, die nahe dem Versammlungslokal liegen. Am Abend fanden die Demonstrationen sämtlich Zugangsstraßen zum Versammlungslokal von Polizisten besetzt und mit Ketten abgesperrt. Nicole hielt eine Rede von den Schülern mehrerer Parteifreunde, in der er nochmals die Korruption Revue passieren ließ und zum Halten der Straße gegen die nationalsozialistischen Heßer aufforderte. Ein Kommunist forderte öffentlich zur Revolution auf. Aber außer einigen Verwundungen, die Polizisten hinter die Absperrketten zurückzubringen, geschah nichts Gewalttätiges. Die Arbeiter machten ihrer Erregung lediglich in Rufen Luft. Die Demonstrationen zogen im Gegenteil weiter vom Saal weg, während eine ungeheure Menge Neugieriger in die schmale Zugangstraße zum größten Klub Genés von der Carougestraße abgedrängt wurde. Trotzdem ließ der Chef der Genéer Polizei und Vorsteher der Kantonalregierung Martin die Truppen alarmieren. Deren erste Abteilung wurde von der Menge angegriffen. Es wurden den Soldaten

teilweise die Stahlfelle und Waffen entzogen. Die Gewehre wurden zum Ziel zerbrochen. Die jungen Militärreuten sympathisierten zum Teil mit der Revolution.

Ein zweiter Stillerzug brachte dann eine stärkere Truppenmacht vor die große Ausstellungshalle. Etwa 50 von den 80 Soldaten, die in der Menge steckten, konnten sich zu ihren Kameraden zurückziehen. Sofort wurde mit einem leichten tragbaren Maschinengewehr eine Salve über die Menge abgegeben, ohne jede Antinwendung, sowie etwa 100 Schuß aus Infanteriewehren. Die Menge war völlig überfallen und gluckte zurück, es handelte sich um Feuer mit Risikopatronen. Aber zwei tote blieben sofort auf dem Platz und im nahen Kantonshospital starben im Laufe der Nacht und des Mittwochvormittags noch zehn Rekruten.

Die Erklärungen des Bundespräsidenten Morla, der das Vorgehen des Vorsteheren bedauert, sowie die tröstlichen Proklamationen der Genéer Regierung nehmen jeden Zweifel darüber, daß man in Gené ein Exempel gegen die Arbeiter statuieren wollte.

Die Genéer Kantonalregierung hat sämtliche Versammlungen verboten, auch jede Ansammlung von Menschen auf den Straßen wird strengstens bestraft. Das Militär ist in Alarmzustand versetzt, d. h. die Soldaten bleiben in ihren Wohn-

ungen und müssen sich auf Alarm hin sofort in Ausrüstung und Waffen an die Sammelplätze begeben.

Die Sozialistische Partei des Kantons Gené hat beschlossen, am Sonnabend einen allgemeinen Trauertag für die Opfer abzuhalten, bei dem man mit einer ungeheuren Massenbeteiligung rechnet. Die Ausrufung des Generalstreiks wurde vermieden, da man weiteres Blutvergießen und vergebliche Opfer verhindern wollte. Von den Toten ist einer Anarchist, einer Kommunist und einer Sozialdemokrat. Die übrigen Toten und Verwundeten sind sämtlich Neugierige.

Die zweite Nacht nach dem Bluttag ist ruhig verlaufen. Einige junge Leute wurden beim Randalieren vor den Kasernen verhaftet. Das

Freiheitstämpfer

Die deutschnationalen „Hamburger Nachrichten“, ein Organ des Kabinetts der Barone und der offiziellen Zensurkontrolle, der Feindschaft gegen die demokratischen Rechte des Volkes, veröffentlichten ein Bild von Robert Blum mit der Unterschrift:

„Am 10. November jährt sich zum 125. Male der Geburtstag des Freiheitstämpfers von 1848, Robert Blum, der nach den Barockkämpfern in Wien am 9. November 1848 in Brigittenau erschossen wurde.“

Freiheitstämpfer! Wie kommt das Wort in das Organ der schwarzesten Reaktion? Robert Blum war ein feuriger, aufrechter Demokrat, demokratischer Mitglied der deutschen Nationalversammlung in der Frankfurter Versammlung, war ein revolutionärer Kämpfer für die Freiheit des Volkes, gegen die Barone; die Deutschnationalen aber sind die Nachfahren der Henker von Robert Blum! Sie sind die Vertreter des Kabinetts der Barone, die nichts zu tun haben mit der Freiheit des Volkes, nichts mit allen Freiheitstämpfern; die die Geschichte des deutschen Volkes kennt!

Die Deutschnationalen haben ihre Partei in der großen Auseinandersetzung gewährt. Sie wollen den Henker der Freiheit sein, und darum heißt es ihnen schlecht an, Robert Blum einen Freiheitstämpfer zu nennen. Er war ein Freiheitstämpfer! Wenn die Partei der Henker ihm das zugeht, so zeigt sie sich selbst in der Rolle der Partei der Knechtschaft, in der verächtlichen Rolle gegen die Freiheit des Volkes!

Wilhelms Fittalen

Neun nationalsozialistische Verbände haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft für die monarchistische Bewegung und für Wilhelm von Doorn zusammengeschlossen. Es sind folgende Verbände:

„Hauptverein der Konservationen, Bund der Aufrechten, Preußenbund, Deutschnarischer Schwarz-Weiß-Club, Verband nationalgefehrter Soldaten, Großdeutscher Vorkämpferbund, Nationalverband deutscher Arbeiter, Bund zur Pflege des Hohenzollerngedankens, Nationalverband deutscher Offiziere.“

Diese Organisationen legen ihre Hoffnungen auf das Kabinett der Barone, von dem sie einen Anfang zur Verhinderung der Weimarer Verfassung erwarten. Ist die Verfassung erst einmal in Fluß gekommen, so wollen sie mit ihrem Wilhelmherrenportreten. Die Herren haben wieder einmal den Anstoß verpaßt! Ihre Chancen waren vor vier Wochen größer, als sie heute sind. Und kein Brief und kein Gedächtnis der Entropfungen, keine Agitationsarbeit seiner Frau wird es dahin bringen, daß eintritt, gestiftet auf den Nationalverband deutscher Arbeiter, Wilhelm, der das schändliche wieder das deutsche Volk beherrscht!

Berliner Hauptmann-Feiern

Der 70. Geburtstag Gerhart Hauptmanns am 15. November wird in Berlin als der Stadt, in der Gerhart Hauptmann seine erste Bühne, seine ersten tragischen Helden und seine Verleger feierlich begangen werden. Am 14. November abends findet in der riesigen Ausstellungshalle am Kolonnenbau eine große Gerhart-Hauptmann-Feier statt, bei der Oberbürgermeister Dr. Sohn den anwesenden Dichter begrüßen wird. Die Festansprache der mustaltlichstimmlich durchwirkten Weisheitsrede hält Karl Judenauer. Auch Gerhart Hauptmann selbst wird das Wort ergreifen. Am Mittwochabend werden in drei Berliner Theatern Gerhart-Hauptmann-Stücke gespielt: in der Volkshaus — nach einem Vorproben Alfred Kerrs — die Hülperische Anzignierung der „Katten“, im Staatstheater „Gabriel Schillings Fucht“ (Regie Jöhner), in einer Nachaufführung der Kammerstücke „Michael Kramer“ (Regie Karstberg Martin). In allen drei Aufführungen beauftragt Gerhart Hauptmann, wenigstens eine Zeitlang, anwesend zu sein.

Sofialisten-Ehrung im Reichstag

Zum Gedenken der im Weltkrieg gefallenen oder an den Folgen ihrer Verwundungen später gestorbenen Kameraden veranstaltete der Reichstag und der Kriegsgeschäftigen, Kriegs-

Militär hat sich nicht mehr in den Straßen gezeigt, durch die auch in dieser Nacht ständig Lastwagen voll Genesenen führen. Bis lange nach Mitternacht bildeten sich trotz des Wetters überall Ansammlungen. Kriminalbeamte führen ständig in Lagern durch die Stadt und besonders durch die Arbeiterviertel, um jede Vorbereitung einer organisierten Demonstration melden zu können. Eine falsche Mobilisierungsnachricht, die der Genéer Radiojender verbreitete, rief große Unruhe hervor und bewirkte, daß Hunderte Militärenten sich auf den Polizeistationen zusammenfanden.

Der Genéer Magistrat hat die Beerdigungskosten für die Todesopfer übernommen, doch wird keine gemeinsame Beisetzung erfolgen, da die Angehörigen der Opfer deren Beisetzung

auf den zuständigen Friedhöfen gewünscht haben. Die fantonale Parteiliste der Sozialisten erhielt einen energischen Protest gegen die Beerdigungskosten, mit dem sie sich im obigen Bericht aus schließlich erklärt. Nationalrat Dider, der Parteivorsitzende, hat als Beerdigungskosten einen Antrag auf Freilassung gegen Kaution eingereicht. Die Regierungstreue magen gar kein Wort daraus, daß sie an eine Freilassung nicht denken und an einer solchen Erledigung des Verfahrens kein Interesse haben. Nicole droht, wenn er schuldig befunden wird, Gefängnis von 3 bis 10 Jahren. Von den geschlagenen Soldaten hat nur einer noch ärztliche Hilfe notwendig, es ist auch nur ein Genesener leicht am Kopf verletzt. Es steht außer allem Zweifel, daß kein Demonstrant irgendein Bajonet oder ein Schlagwerkzeug bei sich getragen hat.

teilnehmer und Kriegserhinterbliebenen als ältester und größter Bund der Kriegeropfer auch in diesem Jahre am Sonntag wieder eine Gedenkfeste im Plenarsaal des Deutschen Reichstages. Das bekannte Steiner-Quartier und der Berliner Kriegerhof unter seinem Dirigenten Dr. Kurt Singer werden Werke von Johann Sebastian Bach und Ludwig van Beethoven zum Vortrag bringen. Der Schauspielerei Robert Müller und die Schauspielerei Ursula

van Gaarden registieren aus den Berden Hebbels, Schillers und Walter Flieg. Der Bundesvorsitzende Gullaw Pländer spricht Worte des Bedauerns. Die Feier wird von der Funktunde des Berlin und der Wehrpart der deutschen Sender sowie der Plaoag aus Polen in der Zeit von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr am 20. November 1932 übertragen. Die Ortsgruppen des Reichsbundes werden durch Bildung von Rundfunk-Vorbereitungen an der eindrucksvollen Gedenkfeste teilnehmen.

„Wir müssen wachsam sein“

Vom kommenden Krieg

Vor dem Weltkrieg diente eine umfangreiche Genationsliteratur der geistigen Aufklärung. Sie enthielt phantastische Darstellungen vom kommenden Krieg, Schlachtenbilder zu Lande und zur See im Widergesicht, Aufspaltung der nationalsozialistischen und blutigen Ansichten. Die geistige Vorbereitung des Krieges hat ihre Wirkung getan — die Wirklichkeit war viel entsetzlicher und blutiger als die kriegsliterarische Literatur es hatte ahnen lassen.

Diese Worte von Literatur tritt jetzt wieder hervor. Sie vergißt die Seelen der heranwachsenden Jugend wie die Begleitungen der Mächten. Vor der Wahl vom 31. Mai hat in Ostpreußen das sogenannte „Kriegs- und Jugend-“ hier, D. M. A. in der Welt eine genaue Rolle gespielt. Dies Buch ging aus von der Annahme eines polnischen Angriffskrieges auf Ostpreußen. Es erzeugte geradezu Kriegspsychik. Viele Leute in Ostpreußen glaubten, sie könnten jeden Augenblick überfallen werden. Das Buch ist damals zu einem Motor für den nationalsozialistischen Aufschwung geworden. Inzwischen ist der Eindruck des Buches abgeklungen

und die Panik in Ostpreußen, die durch das Buch erzeugt worden ist, zurückgegangen. Jetzt aber kommt die Antwort von jenseits der Grenze! Ein gewisser Sultowitz hat in Polen ein Buch erscheinen lassen „Viel Leid ist morgen“. Es ist das berühmte Gegenstück zum Buch von Nitram. Es schildert einen deutschen Angriffskrieg gegen Polen, dem gewaltige deutsche Kräfte vorangehen sind. Das Buch von Nitram hat in Deutschland Kriegspsychik erzeugt, in Polen ist es zu Agitation gegen Deutschland ausgenutzt worden. Das Buch von Sultowitz wieder erzeugt Kriegspsychik in Polen — und die Hugenberg-Briefe in Deutschland benutzt es zu antipolnischer Agitation.

Es arbeiten sich die geistigen Kriegesgeher dies- und jenseits der Grenze in die Hände, so wird Wätherhaff statt Wäthererfähigkeit gezeugt, neuer Kriegsgeist künstlich und systematisch erzeugt, bis eines Tages wieder die Gewehre von jeder losgehen!

Wir müssen wachsam sein! Wir müssen nicht nur den Kriegesgeher in der Politik, sondern auch den Kriegsgeher in der Literatur mutig entgegen treten!

Giffpriher gegen Schupo

Die die Nazis in Chemnitz arbeiten

Eigener Bericht

Chemnitz, 11. November. Das Polizeipräsidium in Chemnitz teilt zu den Zusammenhänge am Mittwoch mit, daß Beamte eines Lieferantens durch Verleihen mit einer abendlichen Fittaligkeit, die Atembestimmung und Brustschmerzen verursachte, an der Ausübung ihres Dienstes verhindert wurden. Ferner heißt es in der Erklärung des Polizeipräsidiums, daß Personen mit Schußverletzungen bisher nicht zu ermitteln waren.

Wit dieser amtlichen Erklärung bricht die feindselige Regie der hürgerlichen und nationalsozialistischen Regie zusammen, die behauptet hatte, daß die verlegten Nationalsozialisten fast ausnahmslos Schußverletzungen erhalten hätten. Dem Reichsbanner hatte man vorgeworfen, aus dem Versammlungslokal heraus auf die angreifenden SA-Leute geschossen zu haben.

Hungerstreik auf Festung

Wegen Verschärfung der Straftat

Die in der Rotverordnung vom 9. August angefügten Verschärfungen der Festungshaft, wodurch diese mehr oder weniger in eine Gefängnisstrafe umgewandelt wird, sind nunmehr in Kraft getreten. Die Folge war, daß in der Festungsanstalt Bielefeld, in der Festung Wehrmann und auch im Straf- und Untersuchungsgefängnis Halle die politischen Gefangenen in den Hungerstreik getreten sind.

Unter den Festungsgefangenen im Bielefelder Gefängnis sind es gefesselt zu einer Revolte, nachdem ein Teil der Gefangenen am Mittwoch in den Hungerstreik getreten war.

Unter Anführung des früheren Deputats S. Scherger kam es im Gemeinschaftsausschuss für lärmenden Aufstellen. Die Gefangenen zerstückelten das Mobiliar und warfen die Gegenstände auf die Straße. Vor dem Gefängnis rottete sich eine große Menge zusammen, die der Demonstration des Gefängnis-

insassen mit erregten Zurufen begleitete. Auch in den Zellen wurde das Mobiliar zerstückelt, das Bettzeug zerissen und durch die Lücken auf den Korridor geworfen. Die Beamten der Gefängnisverwaltung hatten gegen die Kämpfenden einen schweren Stand.

Der Berliner Polizeigepräsent

Zum Polizeigepräsent von Berlin wurde der Regierungsdirektor beim Berliner Polizeipräsidium Weis ernannt. Er führte schon seit einiger Zeit die Geschäfte von Dr. Weis.

Börsen, Märkte und Handel

Berliner Getreidebörse vom 11. November

Trotz Sitzung abgeschwächt

Der Weizenmarkt zeigte am Freitag so etwas wie Festigkeit, die mit dem stillen Weizenmarktgepräsent in Zusammenhang gebracht wird. Der Weizen der Winterfrucht liegt immer noch sehr fest, liegen. Am Fremdwertmarkt blieben die Preise unbeeinträchtigt, dabei haben die Stützungsstellen in größeren Umfang eingegriffen. Am Getreidemarkt wurden die Stützungsstellen am Freitag nur durch die späteren Stützen.

10. November 11. November (ab mittliche Station in Markt)

Weizen	201-208	201-203
Roggen	182-189	182-189
Polstergetreide	170-180	170-180
Hafer	182-188	182-188
Getreidemehl	24,50-27,50	24,50-27,50
Getreidemehl	23,50-25,00	23,50-25,00
Getreidemehl	9,10-9,50	9,25-9,60
Getreidemehl	6,30-6,70	6,50-6,80

Wichtigste Warenpreise: Weizen Dezember 218,-211,- (Vorges 212,-), Weizen März 205,-203,- (Vorges 218,-217,-), Roggen Dezember 189,-185,- (189,-), März 178,- (178,-), Roggen 177 (176,-).

Berliner Viehmarkt

Mit Ausnahme des Rindfleischmarktes waren am Freitag alle Märkte ruhig geblieben. Die Preise für das Rindfleisch sind in den letzten Tagen in allen Stellen noch etwas gestiegen. Die Preise für das Rindfleisch sind in den letzten Tagen in allen Stellen noch etwas gestiegen. Die Preise für das Rindfleisch sind in den letzten Tagen in allen Stellen noch etwas gestiegen.

Sereins-Kalender

Der Ostereisen des O.S.D. ...

Salle

Arbeitsgemeinschaft ...

aus dem Bezirk

Kochsch. Conneben, den 19. November ...

Stadttheater

Donnerstag, 20. bis 22. Uhr ...

Waldhalle

Donnerstag, 20. bis 22. Uhr ...

Arbeiter-Sängerchor Halle S.
Mittl. des Deutsch. Arbeit.-Sängerbundes.
Leitung: Herbert Schulze
Dienstag, den 15. November 1932, 20 Uhr.
im grob. Saal des "Volkspark", Burgstr. 27:
KONZERT
Mitwirkende:
Richard Korge (Violine), Franz Welse (Cello), August Richter (Klavier).
Eintrittskarten zu Mk. 0,50, für Erwerblose Mk. 0,30, sind bei sämtlichen Mitgliedern erhältlich. - Einlaß 7 Uhr. 4470

Volkspark
Heute Sonnabend: 4486
Bairisches Volksfest
(Soldatentanz)
Morgen, Sonntag: Großer Ball
Große Erfolge durch unsere
Sonnags-Unterhaltungsabende
Neue Kapelle! - Neuer Komiker!
Humor! - Stimmung!

Zahnarzt
Nach langjähriger klinischer Tätigkeit an den Zahnärztlichen Instituten der Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg sowie der Allgem. Ortskrankenkasse Halle (Saale) habe ich mich heute als
Zahnarzt
in Halle-Trotha, Möglicher Straße 371, niedergelassen.
Halle-Trotha, den 4. November 1932.
Dr. Fritz Walitgott, prakt. Zahnarzt.

Werbe-Drucke
Kataloge, Prospekte, Preislisten etc.
fertigen wir in unserer mit den modernsten
Schreibern und Maschinen ausgestatteten
Druckerei als Spezialität an. Verlangen
Sie unverbindliche Kostenschläge und
Verleiterbeude.
Halleische Druckerei-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. S., Gr. Märkerstraße 6

10 Jahre
Neue Zehnpfennig-Broschüren!
Don Erimes bis Kreuzer
Eine Helgenarie geführter Größen des Kapitalismus.
Sozialismus - ja oder nein?
Darstellung unserer Kampfziele von Paul Böber
Du und ich - Wie bauen auf
Unsere Entwürfe im Reichstag, erläutert von Eugen Prager.
Nazi-Parodie
Neues Material der kommunalpolitischen Zentralstelle der NSD.
Volkshilf-Buchhandlung
Halle (Saale), Große Märkerstraße 6
Bel Friederike Barth, Nachfgr.
Inhaber: W. Fr. Schmeller
Merseburg, Gotthardstr.

Antike Bekannmachungen
Die Unterfertigung bei den Zeitungen für bis in
höchsten Gebühre verbundenen Bekanntmachungen sollen
wir fertiger werden. Diejenigen Gewerbetreibenden, die
für Druck, Zimmerei, Tischlerei, Klempner, Schloßer,
Tischler, Glaser, Sticker, Maler, Klempner, sowie
Installationarbeiten für Gas, Wasser, Heizung und Elektrik
sind zugelassen sind, werden angefordert, ihre Angebote
einzubringen.
Angebote sind bis 28. November d. J., 10 Uhr, im
Zimmer 319 des Rathhauses, Leipziger Straße 1, abzugeben,
wofür auch die Bedingungen eingehend und die Verordnungen
in Empfang genommen werden können.
Halle, 10. 11. 32. Der Magistrat, Postfachverwaltung.
Bekannmachung.
An den Angehörigen und am Schwärzen Recht im
Volksgesetz ist eine polizeiliche Verordnung über die
Stettenverteilung im Stadtbereich Halle veröffentlicht worden.
Halle, den 10. Nov. 1932. Die Ortspolizeibehörde.

Obstbäume
große Bestände in bewährten Sorten
Beerenobst - Hochstämme und
Sträucher, Rosen-Hochstämme,
Busch- u. Kletterrosen, Zierblumen,
u. Sträucher, Heckenpflanzen,
Erdbeerplantagen, Weinreben
sowie sämtliche Baumkulturpflanzen.
Pflanz in vielen schönen Sorten.
Alle Bäume usw. werden vor dem
Verkauf frisch aus der Erde genommen,
nur dadurch ist ein gutes
Anwachsen möglich. Nicht zu
vergleichen mit Bäumen u. Sträuchern,
die auf dem Wochenmarkt ohne jeden
Wurzelschutz Wind und Wetter ausgesetzt sind.
Otto Bracht, Baum- und Rosenhandlung
Halle-Cöllwitz, Wühlstraße Nr. 2
Straßenbahnhaltestelle der Linie 8
Wühlstraße und Fochbergstraße

Die billige Küche
5teilig mit Aufwaschtisch
118 Mark
Lieferung auch nach auswärts
frei Haus mit Auto
Eichmann & Co.
Halle (Saale)
Südliche Straße 51
Südliche Straße 51
Changy Straße

Das ist das gefährliche, feuchte
Übergangswinter, das für jeden,
der es nicht genügend beachtet,
so häßliche Folgen haben kann.
Deshalb schützen Sie sich vor Erkältung
und Ihren unangenehmen
Nachwehen durch unersparen
Trikotagen
Die Textil-Industrie hat Fabrikate
geschaffen, die, obgleich weich und
mollig, hohe Eleganz mit staunens-
werter **Preiswürdigkeit** vereinen.
Sehen Sie nur folgende Preise:

Table with 2 columns: Item name and Price. Items include Damen-Schlüpfer, Damen-Schlüpfer K'Seide, Damen-Schlüpfer mit Seidendecke, Damen-Prinzeßbröcke, Kinder-Schlüpfer, Kinder-Schlafanzüge.

Venus-Maratti-Wollschlüpfer
Der neue
mit 3 Monaten Garantie durch beigefügte Urkunde, 4-fach gestrickt mit kurzen u. langen Beinen in all. Größen u. Farben
Langes Bein Gr. 42-44, Kurzes Bein Gr. 42
4,40
Beachten Sie unsere Spezialfenster

BRUMMER
BENJAMIN
GR. ULRICHSTR. HALLE RANNISCHER PL.

Solbad Wittekind
Natürliche Solquellenbäder
Reizvolle Ruhogelogenheit
Geöffnet: Werktags
von 10 bis 6 Uhr.

Willy Ackermann
Hilft bei billiger Preisberechnung aus
Willy Ackermann
Wilhelmstr. 7, Fernruf 26512 4152

Möbel-Transporte
führt bei billiger Preisberechnung aus
Willy Ackermann
Wilhelmstr. 7, Fernruf 26512 4152

Gaststätten
im Saalkreis
die ich empfehlen.
Ammerdorfer-Becken-Radewoll:
Steblerhölle, "Wider" (Berthel), Gollische Str.
"Broschenschenke" (Karl Edmund)
"Eberhard" (Fr. Weigert), Gollische Str. 14
Brachstedt:
Schwirschkeit Fritz Gebald
Brachwitz:
Caférestaurant "Santal" (Max Schröder)
Brackdorf:
Caféhof "Bruders" (Wolff Feinert)
Diemitz:
"Deutsche Tisch" (Albert Raubdorf)
Döllau:
"Feldschänke" (Bauer)
"Zum Goldenen Stern" (G. Weigert)
Döllitz:
Caféhaus "Zum Bad" (Bern. Richter)
Caféhaus "Zum gold. Stern" (O. Zuphorn)
Gröbers:
Caféhof "Zum Wädel" (Wlfr. Baas)
Caféhof "Zum Tisch" (Hermann Wandhorn)
Gröschke:
"Schiffahrt Hof" (Walter Wötter)
Kämmern:
"Schützenhaus" (Kurt Hoffmann)
"Burggarten" (R. Hübner), Gr. Bretzel
Lößlau:
"Zur guten Quelle" (Geig)
Merbitz:
Engler's Café
Nietleben:
Caféhof "Zur Bergschänke" (Richter)
"Zur grünen Tanne" (Wöhne)
Osmünde:
Caféhaus Osmünde (Emil Moritz)
Reichsburg:
Caféhof "Zur Radtigan" (Eberhardt)
Schleppig:
Caféhof "Broschenschenke" (Karl Wönte)
Schwefelbach:
Schwirschkeit "Caféhof" (Kurt Müller)
Wettin:
Caféhof "Zum Stern" (Bruno Schmüller)
Zscherben:
Caféhof "Zum Wädelhof" (Otto Wehn)
Zwettichau:
"Zum Wädelhof" (Fritz Richter)
Jede Zeile kostet monatlich 1,- Mark.
Der Betrag wird mit dem Vermögensgeld eingezogen.